

rühmt (Cant. 1, 14). Nach Josephus wuchsen hier herrliche Palmen und die Balsamstaude (Antt. 9, 1, 2; vgl. Plinius, Hist. nat. 5, 15). Noch jetzt gedeihen da Pflanzen, welche sonst nur in subtropischen Gegenden, wie Indien, Südarabien und Rubien, fortkommen, z. B. der Gummibaum (Acacia Seyal), der Lotosbaum, Pistacien und Mimosen, auch der Sodomsapfelstrauch (Asclepias procera) mit seinen merkwürdigen Früchten (vgl. Josephus, Bell. jud. 4, 8, 4). Der Ort selbst war indessen, wie es scheint, seit Jahrhunderten ganz herabgekommen und zeigt jetzt wohl zahlreiche, aber nur unbedeutende Ruinen an der Quelle und unten in der Ebene. Beduinen besetzen da einige Gurken- oder Gerstenfelder. Die Aussicht von der Quelle und noch mehr von der Höhe des Passes ist entzückend; sie erstreckt sich über das ganze todtte Meer, über die südöstlich gegenüberliegende Halbinsel Eisan und über die dahinter aufragenden Gebirge Moabs mit ihren wild zerrissenen Schluchten und mit den tief eingeschnittenen Felsenthälern des Zerk-Main und des Arnon. In der bildlichen Beschreibung der künftigen Herrlichkeit Israels wird auch Engabbi's gedacht (Ez. 47, 10). Die Einwendungen gegen die Identificirung des heutigen Ain-Dschidi mit dem biblischen Engabbi sind nicht von Gewicht; namentlich ist durch nichts geboten, Asafonthamar in dem bei Ez. 47, 19; 48, 28 genannten Thamar zu suchen. (Vgl. die Zeitschrift Das heilige Land 1869, 41 und 87 ff.; 1879, 13; Robinson, Palästina II, 414 ff.; Riehl, Bibelatlas 21; Riehm, Handwörterb. des bibl. Alterth. I, 378.) [Holzammer.]

Engel sind von Gott erschaffene, rein geistige und als solche persönliche Wesen. Der Name „Engel“ (ἄγγελος, angelus, d. i. Bote, Abgesandter) ist an sich nicht ein Name der Natur, sondern des Amtes und kennzeichnet seine Träger als Diener Gottes. Im weitesten Sinne wird er allen puren Geistern beigelegt, nicht bloß den guten, sondern auch den bösen, letzteren deßhalb, weil auch sie immerhin noch von Gott abhängig sind und ursprünglich den Verus zur willfährigen Ausführung des göttlichen Willens erhalten haben. Im engeren Sinne ist er den Gott treu gebliebenen Geistern, im engsten Sinne der untersten Ordnung derselben zugeeignet. Die guten Engel heißen in der heiligen Schrift auch Söhne Gottes (Job 1, 6), Heilige (Dan. 8, 13), Himmelsbewohner (Matth. 18, 10. Phil. 2, 10), himmlische Heerschaaren (2 Esdr. 9, 6), Geister (Ps. 150, 6. Hebr. 1, 14; so auch die bösen Engel, vgl. Matth. 8, 16). Als persönliche Eigennamen erscheinen in der heiligen Schrift nur drei, nämlich Michael, Gabriel, Raphael; andere Namen (vgl. Osvald, Angelologie 74) hat Papst Zacharias mit der römischen Synode vom J. 745 und später die Synode zuachen vom J. 789 (vgl. Hefele, Conc.-Gesch. III, 539. 666) verworfen.

Das Dasein der Engel wird durch die heilige Schrift, die Tradition und die Entschel-

dungen und Glaubenssymbole der Kirche bezeugt. Das vierte Concil im Lateran (1215) lehrt: *Firmiter credimus et simpliciter confitemur, quod unus solus est verus Deus . . . unum universorum principium, creator omnium visibilium et invisibilium, spiritualium et corporalium, qui sua omnipotenti virtute simul ab initio temporis utramque de nihilo condidit creaturam, spiritualem et corporalem, angelicam videlicet et mundanam ac deinde humanam quasi communem ex spiritu et corpore constitutam* (vgl. Conc. Vat. Sess. III, cap. 1; Florentin. Decretum pro Jacobitis; Conc. Nic. II, Sess. IV. VII; Symb. Nic.-Const.). Die Vernunft kann die Existenz der Engel nicht mit Sicherheit nachweisen. Vollkommenere Wesen als der Mensch, insbesondere pure Geister, sind in sich möglich und können durch Gottes Allmacht verwirklicht werden. Die menschliche Seele ist, wie die Vernunft mit dem Glauben lehrt, unsterblich und besteht auch nach ihrer Trennung vom Leibe fort. Daher kann es auch geistige Substanzen geben, welche niemals für einen Leib bestimmt waren. Angemessen erscheint ihr Dasein, weil dadurch die Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit der Schöpfung und so die äußere Verherrlichung Gottes vermehrt wird (vgl. S. Th. 1, q. 50, a. 1; S. c. gent. 1, 2, c. 46). Ein zwingender Beweis liegt hierin jedoch nicht, weil Gott mit Freiheit sowohl die Welt schafft, als auch das Maß ihrer Vollenbung bestimmt. Die Existenz der Engel kann aus ihrer in die menschliche Erfahrung fallenden Wirksamkeit durch die Vernunft allein nicht unzweifelhaft erschlossen werden (vgl. Billuart, De Angelis, diss. 1, a. 1), denn die Thätigkeit der guten Engel könnte auch Gott zum unmittelbaren Urheber haben; eine bössartige oder sonst Gottes und der guten Engel unwürdige Thätigkeit dagegen würde, wenn sie sich anders nicht erklären läßt, zwar auf unsichtbare, böse, intelligente Wesen hinweisen, aber die Frage, ob an pure Geister oder abgeschiedene Seelen zu denken sei, offen lassen. Hierüber ist eine Entscheidung nur möglich im Hinblick auf die thatsächliche providentielle Ordnung, wie dieselbe nicht durch die bloße Vernunft, sondern durch die Offenbarung und das Zeugniß der Kirche bekannt ist (vgl. Heinrich, Dogmatik V, 528 ff.). Räugner der Existenz der Engel waren die Sadduceer (vgl. Apg. 23, 8). Ihnen schließen sich an die Materialisten überhaupt, da sie keine geistige Substanz, und die Pantheisten, da sie kein erschaffenes, von Gott verschiedenes Wesen anerkennen. Die Rationalisten haben das Dasein der Engel auf verschiedene Gründe hin in Abrede gestellt. Sie behaupteten, die Engel seien Personifikationen göttlicher Vollkommenheiten und Thätigkeiten oder menschlicher Tugenden, bezw. menschlicher Leidenschaften, oder die Seelen verstorbener Menschen. Dagegen ist zu erwidern, daß die heilige Schrift die Engel als persönliche, von Gott geschaffene, ihm untergeordnete, über die Menschen